

er meinte, in Ungeduld harrenden Braut keine Spur mehr fand. Alle Ermittlungen blieben vergebens, da eine Brautmeisterswitwe des angegebenen Namens in Freiberg gar nicht existiert und noch nie hier existiert hat.

Schnell verbreitete sich am Donnerstag in Sebnitz die Nachricht, daß Fortuna den 150,000 Mark Gewinn der gegenwärtigen Landeslotterie der Kollektion des Herrn E. Rückart, Bergmann's Nachfolger dortselbst zugewendet hatte. Unter den glücklichen Gewinnern befinden sich neben Anderen auch recht bedürftige unbemittelte Fabrikarbeiter, denen dieser Gewinn recht zu statten kommen wird.

Wegen Gotteslästerung und Sittlichkeitsvergehen wurde der Gärtnergehilfe Thomas Talebesky in Meißner zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte bei einem gefelligen Beisammensein in einem Gasthof die Trauhandlungen eines Geistlichen in anstößiger Weise nachgeahmt.

Berlin, 12. Mai. Eine heitere Szene spielte sich kürzlich im Bärenwinger des hiesigen Zoologischen Gartens ab. Meister Bey und seine Gefährtin verharren gerade in friedlichster Ruhe, als einem der auf der Plattform des Zwingers befindlichen Zuschauer der Cylinderkopf vom Kopfe flog und zu den Füßen der wilden Bestien niederrollte. Sofort stürzte sich Meister Bey auf die sein lächerlich gebügelte „Angstfödre“, sie mit seinen Zähnen bearbeitend. Zugleich schnappte auch die Bärin nach dem Hute und behielt dessen Krempe in der Schnauze. Während nun der interessante Kampf um die Cylinderkopfelemente hin und her wogte, hatte sich begreiflicherweise die Menge der Zuschauer um ein beträchtliches vermehrt. Jeder aber hielt krampfhaft die Hand an seiner Hutkrempe. Doch — da wehte von neuem eine kräftige Brise und ein scharfer Windstoß trug mit geflügelter Eile einen mit Bergknechtchen besäumten großen Damenschuh in den Zwinger. Man wiederholte sich dasselbe Schauspiel; denn sofort ließen die Bären den ehemaligen Cylinderkopf und ein Ritter Desloges war nicht zugegen — auch die Bergknechtchen garnitur wurde vollständig „zerfleischt“.

Berlin, 13. Mai. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der Nacht zum letzten Sonntag ist ein Posten auf den Scheibenständen der Garnison Platz von mehreren mit Kautschuk bewaffneten Männern angegriffen worden. Der Posten hat zwei seiner Angreifer durch Schüsse, einen dritten mit dem Seitengewehr verwundet.

Erfurt, 9. Mai. Bei dem Gewitter, welches gestern nachmittag über unsere Gegend hinweg, wurde in der Nähe des unweit Erfurt gelegenen Dorfes Epeß ein zwölfjähriger Knabe, welcher vor dem nahenden Wetter flüchtete, vom Blitz erschlagen.

Mürnberg, 12. Mai. Weitere 3000 Mk., die aus dem großen Postdiebstahl herrühren, sind bei auswärtigen Verwandten der hiesigen verhafteten Postbediensteten gefunden.

Weg i. G., 13. Mai. Der evangelische Divisionspfarrer Schmitz wurde gestern in der Garnisonkirche bei der Sonntagspredigt auf der Kanzel vom Schläge gerührt und starb am Abend.

Paris, 12. Mai. Eine Nachricht von der Ermordung des Abbé Broglie bestätigt sich. Die Thäterin, ein Fräulein Amelot, scheint von Verfolgungswahn besessen zu sein. Sie hatte Freitag dem Abbé in der Karmeliterkirche wegen der ihr nach ihrer Vorstellung zugesügten Beleidigungen eine heftige Szene gemacht. Der Abbé wies ihr die Thür, besuchte sie jedoch im Laufe des Vormittags, um sie zur Vermeidung zu bringen. Auf die Weigerung des Abbés, schriftlich die Zurücknahme der eingehenden Beleidigung zu erklären, schoß die Mörderin vier

Revolverkugeln gegen dessen Kopf ab, welche ihn auf der Stelle töteten. Sodann begab sich die Amelot nach der Karmeliterkirche und beichtete ihre That. Auf dem Polizeikommissariate erzählte sie ruhig den Hergang. Der Ermordete Abbé Broglie war bis zum Jahre 1869 Marine-Leutnant.

Paris, 12. Mai. Die Einbrecherbande, welcher die Tochter Jules Favre's als Hehlerin und Kundschafterin angehörte, bestand aus einem italienischen Advokaten, einem ehemaligen französischen Marineoffizier, einem in weiten Kreisen bekannten Pariser Klubmann, einem falschen Marquis und einer falschen Gräfin. Der Chef der Bande war jener Marquis, dessen wirklicher Name Teroy ist. Der Mann stammt aus guter Familie und besaß seine Bildung. Die Seele des Ganzen aber war Frau Verlier, Tochter Jules Favre's, deren Geschichte folgende ist: Jules Favre hatte zur Zeit, als er begann, ein berühmter Advokat zu werden, als Geliebte eine hiesige Putzmacherin, die verheiratet war. Von ihr hatte er zwei Töchter, die er im Civilstandsregister als seine legitimen Kinder eintragen ließ. Diese Urkundenfälschung wurde schon unter dem Kaiserreich, zu dessen erbittertsten Gegnern Favre bekanntlich gehörte, entdeckt und damals von der Regierung gelegentlich benagt, Favre unter der Drohung, ihn ins Zuchthaus zu bringen, mündlos zu machen. Bei dem Brande des Stadthauses unter der Kommune wurden dann die Schuldbeweise gegen Favre vernichtet. Seine Töchter hat er später immer anerkannt und als seine legitimen Kinder verheiratet. Der Vorsitzende des Geschworenengerichts hat sich bemüht, den Unstaud, daß die Angeklagte eine Tochter des einstigen berühmten Advokaten und Staatsmannes ist, zu verschweigen.

Wyslowitz, 12. Mai. In dem russischen Orte Bregje wurden durch eine Feuerbrunst 153 Gebäude eingeeäschert; es ist fast nichts gerettet; eine Greifin verbrannte.

Drau, 13. Mai. An der Grenze von Marokko hat zwischen verschiedenen Stämmen eine blutige Schlacht stattgefunden. Stämme von Ungab und Joh sitzen in das Gebiet anderer Stämme ein. Augenzeugen berichten, 600 Kämpfer seien gefallen, den meisten seien die Köpfe abgehauen worden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Mai.

Der Reichstag nahm zunächst die Vorlage betreffend die Ausführung des Zolltariffs in Oesterreich-Ungarn in zweiter Lesung debattirte an und vertiet alsdann den Gesetzentwurf über den wechselseitigen Bestand der einzelnen Bundesstaaten bei Einziehung und Vollstreckung von Vermögensstrafen in erster Lesung, bezgl. die Vorlage betr. die Fürsorge für Witwen und Waisen von Perionen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Marine vom Feldwebel abwärts. Hierüber folgt die zweite Lesung, da keine kommissarische Beratung stattfand, bereits Dienstag. Als letzter Gegenstand der Tagesordnung folgte die zweite Lesung des Tabaksteuergesetzes, für welches die Kommission Ablehnung beantragt hatte. Das Haus war offenbar von den heftigen Debatten der Vorwoche noch sehr erschöpft, die Debatte war matt, der Schatzsekretär Graf Bismarck verfuhr zu wiederholten Malen eine Empfehlung des Gesetzentwurfes. Das Haus lehnte jedoch die Tabaksteuervorlage gegen die Stimmen der Freikonserverativen, der Konserverativen und einzelner Nationalliberalen in zweiter Lesung in allen SS ab, sodaß die Vorlage endgiltig gefallen ist.

Dienstag: Invalidenfonds-Novelle.
Schluß 3¹/₂ Uhr.

7. Ziehung

5. Klasse 127. Kgl. sächs. Landes-Lotterie.
Gezogen am 13. Mai 1895.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 265 Mark gezogen worden.
(Ohne Gewähr der Richtigkeit.)

15000 Mark auf Nr. 6209.

5000 Mark auf Nr. 82736 87072.

Nr. 333 851 55 393 176 520 680 388 (300)
653 946 996 (500) 291 604 (3000) 894 91
(1000) 585 (1000) 970 686 (1000) 157 183
977. — 1261 621 985 895 334 51 987 1
443 709 674 307 87 551 379 67 243 90 520 611
3. — 2385 247 338 685 908 815 (3000) 568 684
759 188 62 74 486 921 457 138 926 257 106
836 726 863 — 3859 963 156 559 723 683 390
80 322 9 49 52 (300) 984 238 504 624 928 (300)
666. — 4797 309 44 679 595 879 816 755 113
308 338 332 533 156 620 (300) 273.
5328 562 147 48 154 547 40 662 231 74
532 349 (300) 563 881 607 196 (300) 863 217
(300) 430. — 6919 165 (3000) 57 201 711 285
807 624 (300) 169 130 166 10 802 780 795 979
271 553 715 873 516 233 984 513. — 7120 140
81 65 (500) 165 85 (500) 730 784 406 (300) 548
199 721 745 956 469 193 80 478 (1000). —
8470 (300) 831 901 (300) 579 618 (1000) 186
711 142 586 475 (1000) 495 (300) 934 682 235
235 653 424 800 (1000) 714 560 54 68 118 442
(3000) 377. — 9841 92 10 301 784 746 605 643
195 (300) 311 917 (300) 363 415 807 61 268 487
94 962 123 875 353.
10018 828 687 199 619 71 881 686 972 578
144 92 795 892 247 545 915 677 544 798 (500).
— 11994 746 563 189 (300) 290 (500) 594 212
159 218 237 268 300 450 259 136 654 517 717
974 261 846 341 597 404. — 12534 (300) 631
307 101 329 989 148 84 653 567 38 866 504
404. — 13642 150 967 550 80 225 706 352 818
112 433 416 82 849 (500) 634 21 54 524 908
708 342 198 (500). — 14778 85 986 147 13 706
797 602 627 276 456 664 519.
15465 268 744 510 717 602 475 (300) 610
911 358 379 275 585 (300) 132 (1000). — 16398
688 540 75 817 939 876 584 288 721 331 217
999 949 997 935 607 59 320 161 (300). — 17100
917 143 190 657 (300) 620 892 788 28 256 896
967 681 154 (300) 206 192 889 940 (300) 900
988 861 494 977. — 18473 174 651 392 279
239 (300) 395 588 874 9 36 925 422 296 462
374 (3000). — 19000 791 462 769 423 464 385
594 338 90 25 18 704 (500) 646 555 232 408
792 749 508 987 927 96.
20881 471 645 231 690 697 942 450 523 11
352 442 592 145 32 27 955 234 794 552. —
21771 870 629 902 353 (300) 834 985 316 106
148 466 (3000) 679. — 22607 604 650 193 292
744 765 (300) 665 75 783 (300) 953 364 46 38
970 389 664 848 130 530 964. — 23974 23 178
808 587 804 559 299 747 241 373 258 (300) 312
402 (500) 984 963 879 520 285 574 716 939 164
515. — 24595 344 824 (500) 813 310 278 (300)
655 686 456 849 303 747 402 47 200 322 847
46 840 769 27 495 (3000) 134 766 (500).
25991 865 421 543 723 450 402 464 625
17 8 859 404 834 862 700 776 902 609 (3000)
271 920 287 (300) 827 120. — 26321 56 227
325 976 435 977 97 517 534 (300) 140 59 237
513 692 956 690. — 27953 646 863 318 987 214
10 29 (300) 544 290 478 885 583 315 413 813
(300) 1 122 506 302 641 (300). — 28927 989
495 181 806 478 855 633 444 268 950 694 279
804 866 632. — 29954 574 (300) 785 899 436
299 (300) 621 364 457 740 (3000) 923 247 766
456 568 124 668 170 764 41.
30335 907 (1000) 876 92 740 548 516 971
816 71 (500) 753 (1000) 770 186 (300) 504 925
773 447 672 466 725 561 50. — 31642 52 247
343 539 (500) 546 153 456 436 126 238 637 218
320 761 78 665 45 794. — 32056 874 934 910
701 (3000) 821 337 551 73 (300) 635 959 48
501. — 33629 10 327 (500) 475 838 (300) 182

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.
(Schluß des vorigen.)

(Fortsetzung.)

Die Stimme des kleinen Rentners überschlug sich von neuem, als er erklärend hinzusetzte: „Habe da vor einiger Zeit von einem Vetter, welchen ich mein Uebelthäter nicht gesehen — fünfzehntausend Thaler geerbt. Dieses Geld will ich nun dem Sohne meines besten Freundes cedieren. Der eigene bekommt ja ohnehin genug. . . Curt kann sein Vermögen natürlich unterbringen, wo, wie und — wann er will. Denn noch am heutigen Mittag fahre ich nach Kafel zurück, um die Schenkungsurkunde auszustellen. Ich will zugleich auch das Geld flüssig machen, mit welchem ich mein Pächter für die Heldenthat vom gestrigen Abend belohnen werde.“

Bei den letzten Worten trat das wunderliche Kerlchen wiederholt von einem Fuß auf den anderen. Es sah dabei so urkomisch aus, daß sich weder der Förster noch die Wachtmeisterin — trotz aller Rührung, die sie über den Ekelmut des Rentners empfanden — enthalten konnten, in stilles Lachen auszubrechen.

Aber Meister Knigge nahm ihnen das durchaus nicht übel. „Nacht immer zu,“ rief er sogar, „ein bißchen Feiterteil thut in diesen Räumen wahrhaftig not, nachdem man hier weiter nichts als trübseelige Mienen gesehen.“

„Ich aber will machen, daß ich mein Ränzgen schnüre. Denn dabei bleibt es, ich reise mit dem nächsten Zuge nach Kafel zurück.“

„Dann gestatten Sie mir wohl, daß ich Sie

auf meinen Schlitten nach der Station bringe“, meinte Rinow nun, den es wieder mit dem Gefühl unendlichen Unbehagens auf die Seele fiel, daß er ja überhaupt nach dem Bahnhof müsse — um Louis Bergmann zu erwarten. Wenn er auch nicht mehr daran denken konnte, an einer Verbindung Anna's mit dem „amerikanischen Nabob“ festzuhalten, so durfte er diesem doch nicht beileidigen und mußte ihn ohne alle Frage auf der Station empfangen. Daß ihm dort eine peinliche Unterredung bevorstünde, wußte er nur zu genau, da er seiner Frauen dahelb versprochen hatte, den Amerikaner auf keinen Fall nach Karembea zu bringen.

Mit sichtlich Freude nahm der kleine Rentner das Anerbieten des Försters an. Schon in wenigen Minuten hatte er sich denn auch reisefertig gemacht. Die Zeit drängt ja auch. Und ohne den Bitten der Wachtmeisterin Gehör zu geben, doch wenigstens ein kleines Frühstück bei ihr einzunehmen, bestiegen die beiden neuen Bekannten den Schlitten des Försters. Frau Rinow aber versprach, im Laufe des Tages an das Krankenbett ihres Sohnes eilen zu wollen.

Wie zwei langjährige Bekannte, so saßen nun die Männer, welche sich in dieser Stunde doch zum ersten Male gesehen, neben einander. Fest in ihre Pelze gehüllt, ließen sie sich in die schöne Winterlandschaft hineinentschließen. Eine Weile aber verharrete Jeder bei seinen eigenen Gedanken. Dann aber faßte der kleine Rentner plötzlich den Arm des Försters und sagte im Flüsterton, da er nicht wünschte, daß ihn der Kuhhirt Herrn Rinow's, welcher an Woytetz's Stelle auf dem Plage des Rutschers saß, hören möchte.

„Lassen Sie uns noch ein aufrichtiges Wort mit einander reden. Herr Förster!“ Als hierauf der Alte mit dem Kopfe nickte, setzte er in drolliger Schüchternheit hinzu: „Ich weiß nämlich nicht, ob Sie mich vorher auch recht verstanden haben. Ich meine, als ich davon sprach, daß — na daß ich das Kapital, welches ich dem Curt cedieren werde, sofort flüssig machen will?“

Der Förster neigte zustimmend den Kopf. „Ja, Herr Knigge,“ erwiderte er dann. Und die Rechte des braven Mannes ergreifend, fuhr er dann im warmen Ton fort: „Sie kennen meine Verpflichtungen dem Manne gegenüber, welchem ich heute unsere Tochter verloben wollte und der nun doch nur einen — energischen Korb erhalten kann. Und da wollen Sie mir noch einmal die helfende Hand bieten, trotzdem ich erst vor wenigen Tagen Ihre Hilfe ausgeschlagen habe.“

„Aber jetzt — jetzt? Wie denken Sie heute über die Sache?“ fragte Knigge, als der Förster hier, den Kopf senkend, eine Pause machte.

„Das Geschick hat entschieden! Ich aber nehme infolgedessen mit Freuden an, was Sie mir bieten.“

„Na, das ist doch ein Wort!“ wisperte der Rentner. Rinow aber fuhr eifrig fort:

„Uebrigens kann ich schon im Januar einen Teil des mir zu leihenden Kapitals zurückzahlen. Da gedenke ich nämlich vier fette Schweine zu verkaufen. Die aber sollen mir unbedingt zweihundert Thaler bringen. Für den Mastochsen jedoch, welchen ich ebenfalls zu Anfang des neuen Jahres veräußern will, wird mir jeder Schlächter gern seine hundert Thaler zahlen.“

(Fortsetzung folgt.)